



Spitalgasse 24

schützenswert

K

Quartier	Altstadt-Matte	Baugruppe Obere Altstadt
Baujahr	1712 / 1954-1957	
Architekten	Niklaus Schiltknecht / Ernst Schindler, Architekt, Zürich	
Bauherrschaft	unbekannt / M. Trinkler + Söhne; F. Krompholz, Bern	
Parzellen-Nr.	988	

Baugeschichtliche Daten

- um 1718 erbaut von Niklaus Schiltknecht als eigenes Wohnhaus
- ab 1721 Pfarrhaus Heiliggeist
- 1954-57 Teilabbruch und Neubau Hoffassade, Treppenhaus und Hinterhaus; Aufstockung Vorderhaus; Zusammenlegung mit Nr. 26 (Ernst Schindler, Architekt, für M. Trinkler + Söhne und F. Krompholz)
- 1960 Einrichtung Praxis im 2.OG (Hans Haltmeyer, Architekt, Bern)
- 1969 Vitrine (Schuh-Hug, Zürich)
- 1970 Einbau Boutique im UG (R. Schibler)
- 1990 Umbau, Renovation Laden: zur Laube vorgerückte Ladenfront mit zwei getrennten Hauseingängen (Jürg Berger, Architekt, Niederscherli)
- 1991 Schaufensteranlage
- 1997 Erweiterung EG, Treppe UG (Pius Camenzind, Architekt, Bern)

Literatur: Hofer, Bern II, 1959, S. 438

Die Fassaden der beiden Gebäude Spitalgasse 24 und 26 wurden von Paul Hofer den beiden Meistern Niklaus Schiltknecht (Nr. 24) und Hans Jakob III Dünz (Nr. 26) zugeschrieben. Sie dokumentieren zwei für ihre Entstehungszeit im frühen 18. Jahrhundert sehr unterschiedliche Entwurfshaltungen, zwischen denen als Pole sich die Bernische Architektur des Spätbarocks entwickelt hat.

Schon Hofer stellte an Spitalgasse 24 den etwas grafischen, mit Motiven der Tischlerei verzierten Charakter fest, welcher sich so gar nicht mit dem wuchtigen Barock des nur wenig später von Schiltknecht erbauten Gesellschaftshauses zu Kaufleuten (Kramgasse 29) vergleichen lässt. Vom Architekten ursprünglich als eigenes Wohnhaus genutzt, diente es ab 1721 als Pfarrhaus zu Heiliggeist. Die Fassade lässt sich bezüglich Befensterung und Proportionierung gut in die Gruppe der Louis XIV-Bauten Berns einordnen. Der grundlegende Umbau des Hauses in den 1950er-Jahren fügte das oberste Geschoss hinzu und führte zur Zusammenlegung mit Nr. 26. Die Fenster dürften ursprünglich Mittelpfosten besessen haben. Die qualitativollen Fenstergitter stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Gassenfront: Über sehr breitem Korbbogen im Erdgeschoss vorzügliche, zweiachsige Fensterfront, deren vier Geschosse durch einfache, verkröpfte Gurten getrennt werden. Oberstes Geschoss aufgestockt. Mit Blenddekor verschränkte Fensterverdachungen binden die Fenster zusammen und bilden deutlich eine Achse. Spärlicher Dekor in den Verdachungen.

Inneres: Umgebaut. Elegantes verglastes Rechtecktreppenhaus gegen den Hof von Nr. 26; qualitativolle linsenförmig geschwungene Treppe der 1950er-Jahre. Zeittypischer Mosaikfussboden im Eingangsbereich des Erdgeschosses.

C.S.

